

peterböhner.berlin

Dialogische Ästhetik oder

... die Konkretisierung des Geistigen



„VUCA“

oder die Ausgangslage im Jahre 2020

In Gedenken tief an Mirko Kern

Sachverhalt der Volatility oder Unbeständigkeit

Der überwiegende Teil der westlich denkenden Menschheit erfühlt eine zunehmende Geschwindigkeit von Veränderungen in Umfang und Dynamik. Die Verdichtung von Ereignissen pro Zeiteinheit erfährt eine gefühlte unaufhaltsame Selbstbeschleunigung beim einzelnen Menschen. Ereignisse scheinen sich zu überschlagen - natürliche Ruhe- und Auszeiten nehmen den Status eines niemals erreichbaren Luxus ein.

Sachverhalt der Uncertainty oder Unsicherheit

Eine zuverlässige Vorhersagbarkeit von Themen und Ereignissen unterliegt einer fortschreitenden Aushöhlung. Informationen verlieren inflationär ihre prognostische Aussagekraft. Kausale Zusammenhänge greifen nicht mehr wie gewohnt ineinander, sie werden irgendwie unklarer. Neues entsteht urplötzlich - quasi wie aus dem Nichts.

Folge: die Selbstbefähigung zur Situationsintelligenz, die Voraussetzung von Offenheit für Neues, rücken beim Menschen immer mehr ins Zentrum seines Alltags-Geschehen.

Sachverhalt der Complexity oder Komplexität

Die steigende Anzahl von Verknüpfungen, Abhängigkeiten und Handlungsmöglichkeiten, setzen ein zu lösendes Themenfeld in einen vielschichtigen Zusammenhang. Je mehr gegenseitige Abhängigkeiten einwirken, desto komplexer wird die Faktensituation. Ein umfassendes Ganzes gibt sich zu erkennen. Unverhohlen ansichtig werden widersprüchliche Interessen offenkundig - lineare Zusammenhänge als ausschließliche Betrachtungsweise verblassen immer mehr. Zielkonflikte brechen auf, das bewährte Mittel der Vereinfachung versagt hier, da das Mittel der Vereinfachung dem Faktum Komplexität ausschließlich konträr, also unvereinbar, gegenübersteht. Schlußendlich tappt man in einem verschwommenen „Undefinierbaren“ von Undurchschaubarkeit umher.

Nagende Unsicherheit macht sich im Menschen breit.

Sachverhalt der Ambiguity oder Mehrdeutigkeit

Der sich permanent entscheidende Mensch sieht sich immer öfter einer mehr- und vieldeutigen Faktenlage ausgesetzt. Selbst gegensätzliche Standpunkte können richtig sein. Standpunkte die aus unterschiedlichen Perspektiven, welche wiederum unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen unterliegen, sich als folgerichtig erweisen. Daher erschließt sich die Notwendigkeit quasi von selbst, dass alles von allen Seiten her gedacht und bedacht werden will - oder alles wird von allem beeinflusst. Der Goldstandard der „rationalen Entscheidung“ als absoluter Maßstab zur Entscheidungsfindung sieht sich in diesem paradoxen Umfeld im hohen Maße der Unbrauchbarkeit ausgeliefert.

Wenn man nun den Erstbuchstaben aus jedem der oben benannten Sachverhalte nimmt und diese aneinanderreicht ergibt sich das Kurz- und Initialwort „VUCA“. So einen Sonderfall der Abkürzung von Wortfolgen, reduziert auf ihre Anfangsbuchstaben, wird allgemein als Akronym bezeichnet. Diese Kunstgebilde aus Anfangsbuchstaben sind mittlerweile schon so sprach-geläufig geworden, dass man diese als solche meist gar nicht mehr erkennt. Die Großbuchstaben des Akronyms zwingen den Leser dazu, nicht den Wortlaut zu sprechen, sondern seinen "neuen" Namen auszusprechen, wie z.B. „EDEKA“, „UNO“, und „UNESCO“.

Die oben genannten Sachverhalte sind nicht isoliert von einander zu betrachten, nein, gegenteilig, sie stehen im unauflöselichen Bezug zueinander zum Teil auch durch Schnittmengen überlappend durchdringend. Die Sachverhalte erweisen sich auch als konträr, die einander in einem ausschließenden Verhältnis stehen. Die Paradoxien sind offensichtlich - jedoch ein Ausweichen ist zwecklos.

Wenn man aber gewillt und mutig genug ist, diese vier „VUCA“ Sachverhalte in ihrer Paradoxie aus einer größeren Distanz auf sich wirken zu lassen, dann lässt sich unschwer erkennen, dass diese im Großen und Ganzen die Meilensteine der holistischen Quantenphysik und deren entdeckten Quintessenzen in sich repräsentieren.

Die Wichtigsten seien hier kurz aufgeführt:

Im Jahre 1900 Max Planck

Die „Planck-Konstante“

Im Jahre 1926 Erwin Schrödinger

Die „Schrödinger-Gleichung“

Im Jahre 1927 Werner Heisenberg

Die „Heisenbergische Unschärfe-Relation“

Im Jahre 1927 Niels Bohr

Die „Kopenhagener Deutung“

Diese quantenphysikalischen Entdeckungen seien hier an der Stelle alleinig nur zur Kenntnisnahme kurz erwähnend aufgelistet, welche jedoch an anderer Stelle auf dieser Webseite ausführlich ausgeleuchtet sind bzw. dort für ein vertiefendes Verständnis eingesehen werden können. Denn die revolutionären Einsichten der neuen Physik könnten ein hilfreicher Weg sein, sich in persönlicher Auseinandersetzung den Paradoxien von „VUCA“ anzunähern.

„VUCA“ oder die Materie lässt sich nicht durch Materie erklären

Die Begrifflichkeit „VUCA“ wäre demnach dasjenige Phänomen, welches die Achsenverschiebung vom rein Materiellen hin zum Geistigen, in den profanen Alltag des einzelnen Menschen unentrinnbar und mit allen Konsequenzen, sichtbar und fühlbar zum Ausdruck bringt.

Mit Recht gleicht diese Aussage für einen rein rational denkenden Menschen einer Kriegserklärung an seinen gesunden Menschenverstand. „Gesunder Menschenverstand“ dient dem Menschen ausgezeichnet für das Erklären und Verstehen der Abläufe in der sichtbaren, also perspektivischen Welt. Die klassische Physik ist das dazugehörige Erklärungs- und Ordnungsmodell dafür – sie liefert präzise Annahmen über die Beschaffenheit von Realität, Örtlichkeit, Kausalität und Kontinuität.

Sehr verkürzt könnte man auch sagen, die klassische Physik fungiert als eine mathematische Formel des gesunden Menschenverstandes.

Nun aber erst mal ganz der Reihe nach

In der klassischen Physik sieht sich der Physiker ausschließlich auf die präzise Erforschung der materiellen Welt und deren daraus hervorgehenden Naturgesetze verpflichtend ausgerichtet. Diese Gesetze ringt der Physiker aus der Ganzheit der Natur durch Techniken der Isolation und des Fragmentierens ab.



Ein Naturgesetz gilt nur dann als verifiziert, wenn das Beweis-Experiment von dem Entdecker-Physiker in der von ihm vorgeschriebenen Anordnung unabhängig von ausführenden Personen, Zeit und Ort sich beliebig oft wiederholend bestätigt. Ziel dieser Erforschungen ist es, die Welt der materiellen Natur beherrschend in den Griff zu bekommen. Das Auffinden der kleinsten Bausteine, die keine weitere Teilbarkeit mehr zuließen, wurden als jene Grundelemente angesehen, aus denen sich alle Formen zusammensetzen. Man kam in jener Zeit zu dem Schluß, am Ziele des Erforschen von Materie angelangt zu sein. Anders ließe sich auch der wohl gemeinte Rat des Lehrers von Max Planck, der 1874 ein Physikstudium für sich in Betracht zog, nicht einmal im Ansatz verstehen. Er gab Max Planck den Rat mit auf den Weg, dieses Fachstudium tunlichst zu vermeiden, da „grundsätzlich Neues darin kaum mehr zu leisten sein wird“. Aus heutiger Sicht bleibt einem für diesen Ratschlag nur der Mund offen stehen.

Einfach ohne Worte.

Dann aber brachten die Erkenntnisse über das entdeckte Innenleben des Atoms das alte Physik-Gebäude zum Einsturz. Denn nach den „Naturgesetzen“ der klassischen Physik konnte ein Atomkern schwebend in seiner Atomhülle zueinander kein stabiles System sein, weiter noch, dieses Atomgebilde müsste spontan in sich zusammensinkend kollabieren. Und nach den Gesichtspunkten der klassischen Physik dürfte es obendrein diese Atomteilchen überhaupt nicht geben. Jedoch hingegen stellte man eine eigenartige Dynamik von immaterieller Schwingung fest, welche diesen Atomteilchen lediglich eine vortäuschende Dinglichkeit verlieh. Diese immateriellen Schwingungen zeigten sich unter anderem in Informations- und Erwartungsfeldern – oder anders formuliert, im Innersten der Welt gibt es keine Dinge, sondern nur Wahrscheinlichkeiten. Daraus folgerte man – Atome sind lediglich als Formen aufzufassen – oder krasser formuliert – Atome bestehen nicht aus Materie. Diese unumstößlichen Erkenntnisse der Quantenphysik besagen, dass Materie nicht aus Materie aufgebaut ist.

Und so das Fundament der Weltstruktur nicht materiell – nicht stofflich, sondern nur unstofflich – somit nur geistiger Natur sein kann. Unausweichlich verlangt diese Erkenntnis ein radikales Umdenken in Sachen Weltbild.

Die Feststellung, dass Materie nicht aus Materie aufgebaut ist, kann nur sehr verwirrend sein und löst bei den meisten Menschen, noch bis heute, großes Unverständnis aus. Reine Gestalt oder Beziehungen ohne materiellen Träger zu denken, gleicht einem tollkühnen Tanz auf dem Regenbogen. Aber all die Verwirrung hilft leider nicht, denn aus diesen Erkenntnissen über das Atom und der sich daraus erwachsenen Quantentheorie hat sich seit 1900 bis heute eine umfassende und belastbare Theorie entwickelt, die in unzähligen Experimenten höchst präzise bestätigt wurde. Die Quantenphysik ist eine mathematisch genau beschreibende Darstellung des Verhaltens von Quanten – den Elementarteilen des Lichts. Sie untersucht die Vielzahl jener Phänomene, wie z.B. die Koexistenz von Welle und Teilchen, der Unschärfe-

Relation sowie jenes der Nicht-Örtlichkeit. All diese Phänomene sind mit klassisch logischem Verständnis quasi unvereinbar – sie versagen dem Menschen die direkte Beobachtung im Alltag – sie entziehen sich gänzlich seiner sinnlichen Wahrnehmung, und werden daher ausschließlich als irrational bewertet. Der Bruch ist tief, den die neue Physik fordert.

Erschwerend wirkt in diese brisante Gemengelage hinein, dass diesen Erkenntnissen der Konzil-Beschluss der katholischen Kirche von 869/70 in einem unvereinbaren Widerspruch, bis in die heutige Zeit, unverändert gültig und unversöhnlich gegenübersteht. Erkennbare Anzeichen einer aussöhnenden Auflösung dieses Beschlusses – nun ja, auf weiter Flur nur Fehlanzeige.

Um der aufkommenden Verwirrung ein wenig Linderung zu zuführen sei hier an dieser Stelle der deutsche Quantenphysiker Werner Heisenberg erwähnt, der dieses Phänomen in folgenden Worten eindrucksvoll darlegte:

„Das atomare Ding an sich verfügt über nichts Bestimmtes. Ohne einen Beobachter sind seine Eigenschaften noch nicht bestimmt, es verfügt über nichts, das sich ermitteln ließe. Es stellt an sich keine Wirklichkeit dar, birgt aber alle Möglichkeiten in sich. Es wartet, bis jemand nachschaut und fragt, ob eine Eigenschaft vorhanden ist. Gehört das von außen Herangetragene zu den innen vorbereiteten Möglichkeiten, zeigt das atomare Ding, was es hat. Es gibt sich auf und lässt sich vom Beobachter bestimmen“. Ende des Zitats

Das bedeutet wiederum, dass die atomaren Objekte unbestimmt sind und alleinig der Beobachter den Objekten mittels beobachten seine Bestimmtheit gibt. Oder aus einem anderen Blickwinkel betrachtet - die Innerlichkeit eines Atoms ist in einer anderen Ordnungsstruktur gebunden als jene Welt, die sich aus diesen Atomen bildet. Atome sind daher per se qualitativ vollkommen verschieden von den Dingen, die erst

aus den Atomen heraus erschaffen werden. Das Gleiche anders ausgedrückt - wenn man mittels Atomen die Materie erklären will, welche einem dann wiederum als Zirkelschluss zu den Atomen führt, dann können und dürfen Atome selbst keine Materie sein. Jedoch weisen Atome einen unstofflichen Charakter auf, der es ihnen ermöglicht lediglich mit der Materie zu korrespondieren, ohne der Materie zu bzw. ihrer angehörig zu sein. Die Fähigkeit der rationalen Reflexion, lässt einen erkennen, das ein strukturiertes System sehr wohl Untersysteme bewerten kann - versagt aber bei Systemen, die ihm übergeordnet sind. Und das meinte Albert Einstein als er sagte: „Probleme kann man niemals auf der Ebene lösen auf der sie entstanden sind“.

Oder krasser formuliert - Materie kann nicht durch Materie erklärt werden. Materie zeugt nicht Materie, sondern Geist zeugt materielle und somit dingliche Realität.

Werner Heisenberg empfand die Quantenphysik nicht als eine „Demütigung“ an den Menschen, welche das menschliche Denken an seine Grenzen stoßen ließ und ihn dabei mutlos

und resigniert im Regen stehen lässt, nein, ganz im Gegenteil, in seinem Buch „Der Teil und das Ganze“ sieht er die

„Quantentheorie als ein wunderbares Beispiel dafür, dass man einen Sachverhalt in völliger Klarheit verstanden haben kann und gleichzeitig doch weiß, dass man nur in Bildern und Gleichnissen von ihm reden kann.“

Zusammenfassend des bisher Aufgeführten sei festgehalten

Die Entdeckung des Wirkungsquantum im Jahre 1900 durch den Begründer der Quantenphysik, Max Planck, war jene Zäsur, die es ermöglichte mutierend aus der perspektivischen – die a-perspektivische Betrachtungsstruktur dem Weltenplan ansichtig zu machen. Noch bis in die heutigen Zeiten hinein erschüttert dieser Donnerschlag die in Stein gemeißelten Erkenntnisse der klassischen Physik bis in ihre Grundfesten. Auf der anderen Seite jedoch haben die Menschen sich nicht

davon abhalten lassen Verfügungswissen, welches aus der Quantenphysik generiert wurde, zu verwenden um eine neue Generation von Technik zu erfinden, die seit den 1980er Jahren in den menschlichen Alltag Einzug gehalten hat – Internet und Smartphone sind unabdingbar geworden. Mit jeder periodischen Zeiteinheit durchdringt diese Technik diesen Alltag mehr um mehr – ja sie ist mittlerweile zum alltagsbestimmenden Momentum geworden – wie zum Guten so wie auch zum Schlechten. Das bedeutet, die Menschen verwenden eine Alltags-Technik, welche aus den Phänomenen der Quantenphysik entspringen. Diese Phänomene sind per se a-perspektivisch. Die Handhabung dieser Technik hingegen steuern sie weiterhin mit ihrem „gesunden Menschenverstand“, der bis heute noch überwiegend nach den perspektivischen Grundsätzen der klassischen Physik ausgerichtet ist. Diese sehr verkürzte Darstellung beschreibt die paradoxe Alltagssituation, derer sich der heutige Mensch des digitalen Zeitalters ausgesetzt sieht. Das reine Industriezeitalter hat sich überlebt – unstrittig hat das

Phänomen „VUCA“ seinen Platz eingenommen.

Vom Nacheinander zum Miteinander Vom Wissen zum Können

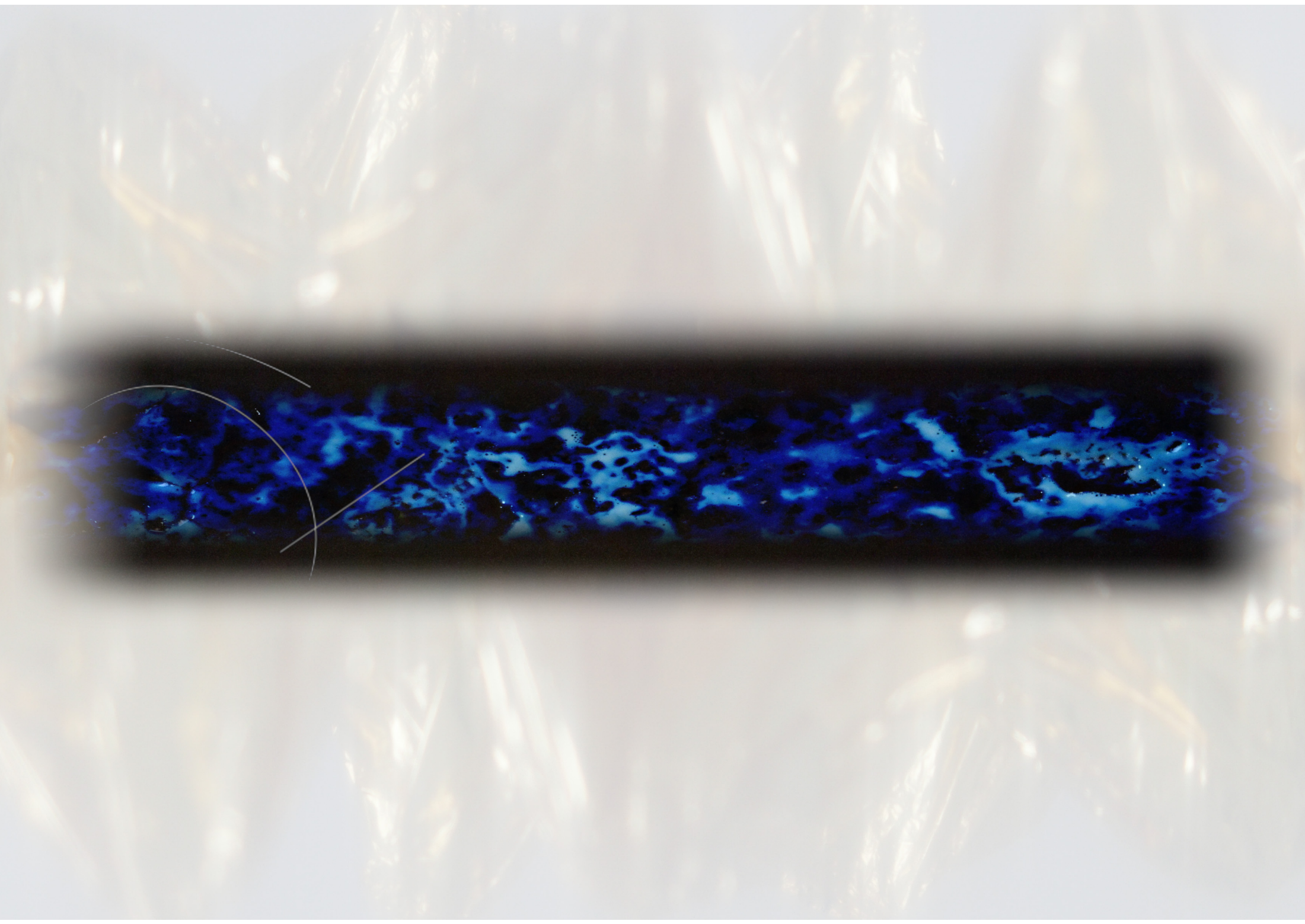
So, oder so ähnlich knapp formuliert, könnte der innewohnende Paradigmawechsel von „VUCA“ lauten – also das Miteinander können bzw. das Können von Miteinander. Hier geht es aber nicht darum jemanden eine fertige Strategie an die Hand zu geben, nein, hier findet der Versuch statt, mittels der Quantenphysik einen hilfreichen Einstieg für das Ergründen des „Innenlebens“ von „VUCA“ anzubieten, um nach Möglichkeit das Ganze innerlich, mehr durchblickend ansichtig werden zu lassen. Dieses „Innenleben“ ist wesentlich von dem getragen, welches in der deutschen Sprache mit der Begrifflichkeit „Verbundenheit“ ausgedrückt wird. Der langjährige Direktor des Max-Planck-Instituts für Physik und Atomphysiker Hans Peter Dürr hat über die Begrifflichkeit Verbundenheit folgendes tiefgründig ausgeführt:

„Wenn Verbundenheit sich mit Verbundenheit verbindet, dann erscheint – in der Grobform – die Materie, so als ob es sie ursprünglich gäbe. Nur „Verbundenheit“ klingt in unserer Sprache seltsam: Etwas ist zusammengesetzt und trotzdem elementar? Wir können kaum über Verbundenheit nachdenken, ohne zu überlegen, was womit verbunden ist. Es gibt nur wenige Substantive in unserer Sprache, die Verbundenheit elementar ausdrücken: Liebe, Geist, Leben. Letztlich sind dafür eher Verben geeignet: leben, lieben, fühlen, wirken, sein. Wir sagen also: Wirklichkeit ist nicht dingliche Wirklichkeit, Wirklichkeit ist reine Verbundenheit oder Potenzialität. Wirklichkeit ist die Möglichkeit, sich unter gewissen Umständen als Materie und Energie zu manifestieren, aber nicht die Manifestation selbst. Diese fundamentale Verbundenheit führt dazu, dass die Welt eine Einheit ist. Es gibt überhaupt keine Möglichkeit, die Welt in Teile aufzuteilen, weil alles mit allem zusammenhängt. Damit ist uns im Grunde die

Basis entzogen, die Welt reduktionistisch verstehen zu wollen, also sie auseinanderzunehmen und nach ihren Bestandteilen zu fragen. In dem alten materiellen Weltbild haben wir – um die Welt zu erklären – mit dem Getrennten angefangen, dann die energietragende Wechselwirkung hinzugefügt und uns erstaunt gefragt, wie es diesem wilden Gemisch aus getrennter Materie und Wechselwirkung gelang, immer kompliziertere Formen zusammen zu basteln, bis schließlich am Ende der Mensch möglich wurde. Im neuen Weltbild sieht dies hingegen ganz anders aus: Es war, ist und bleibt immer das Eine oder das Nicht-Zweihaftige, das sich zu differenzieren beginnt, ohne je die Gemeinsamkeit aufzugeben. Es wird die Differenzierung organisiert, nicht das Zusammenkommen von Getrenntem wie im alten Bild. Das heißt, wir haben ein ganz anderes Bild von Welt, da sie nicht vom Getrennten ausgeht. Das ist interessant, weil: was immer aus diesem einen Ganzen als Teile hervorgeht – diese Teile sind ja in dem

Sinne keine Bestandteile. Die Welt ähnelt gewissermaßen mehr einer befruchteten Eizelle, die anfängt sich zu teilen: Sie teilt sich aber garnicht, es wird nur eine Membran eingeführt, so dass die linke Hälfte von der rechten etwas abgeschirmt wird, wie eine Hecke, aber keine Mauer. Es ist immer noch das eine System, aber man kann links unbekümmert etwas anderes machen als rechts. Das heißt, wenn wir in der modernen Anschauung mit dem Ganzen anfangen, können Untersysteme sich immer zurück auf das Ursprüngliche beziehen und auf diese Weise Bedeutung und Sinnhaftigkeit aus dem Verbleiben im Gesamt-zusammenhang ableiten.“

„Wirklichkeit ist die Möglichkeit, sich unter gewissen Umständen als Materie und Energie zu manifestieren, aber nicht die Manifestation selbst – sie ist echte Kreation, Verwandlung von Potentialität in Realität, materiell-energetische Manifestation des Möglichen“.
So Hans-Peter Dürr – Ende des Zitats.



Wenn man dies von ihm Gesagte tief in sich einsinken lässt, da kann einem schon mal im ersten Moment der Atem stocken. Dieses Statement hat er auch noch weiter seiner Eigenschaften vertiefend ausgeleuchtet.

„Wenn wir in unserer gewohnten Sprache von einem Teilchen sprechen, das sich von A nach B bewegt, so heißt dies in der modernen Form: Es gibt Prozesse, bei denen so etwas wie ein Elektron am Ort A auftaucht und dann später an einer anderen Stelle, etwa bei B, wieder als so etwas wie ein Elektron nachgewiesen werden kann. Es hat also den Anschein, als ob ein Elektron von A nach B gelaufen sei. Diese Interpretation ist aber unrichtig, weil zwischen A und B kein Elektron zu beobachten ist. Es ist also richtiger zu sagen, das sogenannte Elektron ist bei A verschwunden und im Umkreis von B wieder erzeugt worden. In dieser modernen Welt gibt es keine Materie-Teilchen, die zeitlich mit sich selbst gleich bleiben. Es entstehen und

vergehen Dinge; es gibt echt kreative Prozesse: Etwas entsteht aus dem Nichts und vergeht im Nichts. Und wenn ich sage echt kreative Prozesse, dann heißt das, wir dürfen nicht mehr die Vorstellung der „Evolution“ in ihrer ursprünglichen Bedeutung verwenden. Wir haben ein neues Bild von der Welt, in dem sich die Schöpfung nicht in der Zeit entwickelt, sondern: In jedem Augenblick ereignet sich die Welt neu – aber mit der „Erinnerung“, wie sie vorher war. Das heißt, sie wird nicht total anders, sondern sie ähnelt der Welt, wie sie vorher war. Bei dieser Neuschaffung der Welt sind aber einige „Langweiler“ dabei, wie z.B. ein Tisch. Diesem Tisch ist im Prozess der ständigen Neuschöpfung nichts anders eingefallen, als sich selbst wieder zu reproduzieren, also eine Kopie von sich zu machen. Diese letztlich uninteressanten Phänomene nennen wir dann Materie oder Energie. Also alles, was sozusagen phantasielos ist, erscheint als Energie oder Materie (geballte Energie). Aber das ist es, woran wir uns orientieren!“

Man stell nun fest:

„Wirklichkeit – diese kreative Verbundenheit oder Potenzialität oder wie auch immer wir sie nennen – scheint mehr Ähnlichkeit zu haben mit dem Lebendigen als mit dem Toten. Sie ist im Prinzip kreativ, hat keine Grenzen, ist offen, dynamisch, das unauftrennbare Ganze – ich könnte diese Wirklichkeit als Geist charakterisieren. Das hieße: Die Grundlage der Welt ist nicht materiell, sondern geistig.“ Ende des Zitats

An dieser Stelle sei noch vom Verfasser angemerkt, das die Begrifflichkeit „Wirklichkeit“ eine Einzigartigkeit in der deutschen Sprache darstellt und in keiner anderen Sprache identisch übersetzbar ist. Denn Realität – bedeutet: dinglich, sachlich – ist jene Begrifflichkeit, wie in den meisten Fällen „Wirklichkeit“ in anderen Sprachen übersetzt wird und so, nur alleinig durch Übersetzung, an Klarheit einbüßt. Wenn man Wirklichkeit von Realität her denkt, dann können die daraus

gewonnenen Ableitungen nur im Materiellen fußen. Verzerrungen im Denkvorgang schleichen sich unweigerlich mit ein, da Wirklichkeit im Grunde keine Realität im Sinne einer dinghaften Wirklichkeit ist. Primär offenbart sich Wirklichkeit als pure Potentialität – ein „Sowohl-als-auch“ – alleinig als Option einer Möglichkeit für den Realisierungsprozess, hinein in die stoffliche Realität, welche sich Objekthaft ausgeprägt und sodann den Gesetzen der Logik des „Entweder-Oder“ unterliegt. Potenzialität hingegen lässt sich nicht zerlegen. Und da ist er wieder, der Wanderer zwischen den beiden Existenzsphären. Wie bereits schon unter „Die Wesens-Art des Menschen“ erwähnt, erwächst sich der Mensch im Laufe seines Lebens zu einem unermüdlichen Wanderer zwischen den beiden Existenzsphären verflochten mit deren Existenzrealität, in denen er sich ein Bewusstsein über seinen Lebenssinn erarbeitet.

Dieser kurze Exkurs, hinein in die Quantenphysik, sollte einen kleinen Einblick gewähren, in welchem sich beim interessierten Mensch unter Umständen ein Gefühl der Machbarkeit einstellt, mit dem der oben aufgeführte, gebotene Paradigmenwechsel „vom Nacheinander zum Miteinander - sowie vom Wissen zum Können“ von ihm zu bewerkstelligen wäre. Wenn davon ein Erkenntnisprozess im menschlichen Denken Einzug hält, der sich nicht primär auf das Zusammensetzen von hierarchisch Getrenntem wie im alten Bild fokussiert, sondern sich dem Bemühen-Können hingibt, die aus der Ganzheit hervorgehende Differenzierung zu organisieren, wäre das schon die halbe Miete. Noch tiefer gehend betrachtet geht es hier nicht um das alleinig aufgeführte Wissen, hier geht es in erster Linie um die Bereitschaft dieses „Können“ können zu wollen. Denn auch die Menschen sind, so Hans-Peter Dürr, „nicht Teile einer Wirklichkeit, sondern beteiligt an einer Wirklichkeit. Diese Wirklichkeit wird in jedem Augenblick neu geschaffen, und so

bereichert jeder kreative menschliche Beitrag die Wirklichkeit der Zukunft Aller.“

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, das man „VUCA“ auch anders angehen kann.

Der andere Weg, der der alten Zeiten, wäre bei genauerer Betrachtung mehr oder weniger ein „militärischer Weg“ - der auf strategische Technologie setzt - also mehr Überwachung, mehr Drohnen, mehr Roboter, mehr Algorithmen, mehr berechenbare zweiwertige Logik, ... der natürlich als mögliche Alternative gangbar wäre - ob dieser Weg auch tauglich ist, im Sinne der „Verbundenheit“ ... ist das wirklich die Frage ... ?